Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 36 (1960-1961)

Heft: 9

Artikel: Berufstätig und doch Haushaltpflichten : zwei Frauen zeigen, wie sie mit Erfolg diese schwierige Doppelaufgabe lösen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRAUEN-SPIEGEL

BERUFSTÄTIG und doch Haushaltpflichten

Zwei Frauen zeigen, wie sie mit Erfolg diese schwierige Doppelaufgabe lösen

I

Edgar, mein unsichtbarer Diener

von * * *

Seit zwei Jahren lebt mein Haushalt auf, seit zwei Jahren dürfen wir wieder Gäste einladen, soviel wir wollen, dürfen uns zum Mittagessen verspäten, dürfen ausgefallene Kochwünsche äußern . . . Vor zwei Jahren nämlich ließen wir das letzte Dienstmädchen ziehen und stellten Edgar ein, den perfekten, diskreten Diener mit Kochkenntnissen.

Wir: das ist ein hart arbeitender Hausherr, Arzt in einem Spital, der es nicht mehr aushielt, beim Mittagessen stets ein fremdes, meist schnippisch bis schmollendes Gesicht vis-à-vis zu haben. Das ist eine Hausfrau, die nicht gern kommandiert, immerhin nicht zulassen kann, daß die Angestellte das Parfüm ihrer «Chefin» benützt, die Kinder erziehen will, in langen Hosen den Haushalt besorgt usw., und vor allem auf die schwelende Unzufriedenheit der Huldas allergisch wurde. Wir, das sind schließlich drei mit normalem Tätigkeitsdrang ausgestattete Kinder, damals im Alter von vier bis neun Jahren. Dazu gehört ein großes Haus, ein Garten, viel Besuch.

Wir wurden bedauert, als die letzte Hulda ging, denn «in unsern Kreisen», um den Gartenlaubenausdruck doch zu gebrauchen, schien es undenkbar, daß es ohne dienstbaren Geist gehen könnte (und wirklich fehlt mir ein Gesprächsthema, wenn andere Frauen über ihre Angestellten klagen).

Edgar zog also ein – und hier ist zu bemerken, daß wir über viel Phantasie verfügen. Ich lernte in der Schule, die Summe aller Energien sei konstant; warum also nicht Phantasie in einen Edgar verwandeln? Eine sporadisch putzende, aber sehr vergnügte Italienerin hatte uns schon immer geholfen, denn wer darf einer Hausangestellten zumuten, in einem größeren

Nylon-Jupons fabelhaft steif und doch elastisch!

Ihre glockigen Jupes bauschen sich wundervoll, wenn die Nylon-Unterröcke mit «77» appretiert sind. Statt der Feindosierung verwenden Sie hier eine Lösung aus 5 Esslöffeln «77» auf eine Tasse Wasser. Die gewaschenen Jupons werden damit bestrichen, dann in ein trockenes Tuch eingewickelt und nach einer Viertelstunde mit mässig heissem Eisen vollständig trocken gebügelt. So wird das Nylon-Gewebe, wie Sie es wünschen: schmiegsam steif!

Schönheit den Geweben und ein zweites Leben schenkt **Stärke 77**

Grosse Tube Fr. 2.— Dank FLICID-Zusatz jetzt auch keimtötend und desodorisierend

Ich wünsche mir nur Sigg-Geschirr!

Die Spanne unseres Haushalt- und Kochgeschirrsortimentes reicht vom Teesieb bis zum Dampfkochtopf.

SIGG

Aktiengesellschaft Sigg Frauenfeld Aluminium- und Metallwarenfabrik

FSP3

Hause alles selbst zu besorgen? Diese Signora blieb uns treu und paßt sich einmal in der Woche sehr gut unserem Edgar an.

Die meisten Energien bezieht Edgar, der Diener im Hintergrund, natürlich von mir, von der Hausfrau. Da ist zudem eine Kasse mit dem Sümmchen, das eine Angestellte aus Fleisch und Blut pro Monat kostet, also 150 Franken Essen, 250 Franken Lohn, zirka 20 Franken für Geschenke das Jahr hindurch, 10 Franken für zerschlagenes Geschirr und andere Betriebsunfälle. Also 430 Franken – Edgar ist aber viel bescheidener. Er begnügt sich mit 200 Franken; von dem, was er innerhalb zwei Jahren nicht zerschlug, schenkte er uns ein Kopenhagener Frühstücksservice.

Um nun verständlicher zu werden: Edgar besteht aus meiner Phantasie und dem guten Willen der Familie. Die Familie sieht ein, daß ich die Schuhe freiwillig einmal in der Woche putze, wer glänzendere Schuhe liebt, weiß, wo das Putzzeug liegt. Die Familie sieht ein, daß es für Suppe und Fleisch nur einen Teller braucht. Die Familie wünscht sogar, daß unsere Menus einfach, aber mit Seitenblicken auf die Lieblingsgerichte zusammengestellt werden. Der Hausherr kann unmöglich Hausarbeit besorgen (sägt und nagelt aber alles, was wir brauchen), und ebenso ungemütlich finde ich's, wenn unsere Gäste abtrocknen wollen. «Edgar wäre beleidigt» heißt es dann. Wozu aber die Kasse? Ich brauche die 200 Franken nicht als Taschengeld, sondern als «Betriebskapital», um Edgars Hilfe wirksam werden zu lassen. Ich koche gerne, sogar Pommes frîtes, aber ich hasse fettige, ungepflegte Frisuren – also darf ich jede Woche zum Coiffeur. Ich rüste gerne Schwarzwurzeln, wenn ich es in gut sitzenden, dünnen Gummihandschuhen tue. Ich schrubbe sogar die Steintreppe vor dem Haus, weil ich die Ballettschule besuche, die mir Beweglichkeit und trainierte Muskeln verschafft, so daß das Schrubben ohne Keuchen und Gliederschmerzen vor sich geht. Die notwendige Ruhe zum Schreiben erkaufte mir ein Privatkindergarten für die Vierjährige – heute gehen alle in die Schule, und wenn das Haus dann still ist, sitze ich an meinem Schreibtisch, auch wenn das Frühstücksgeschirr noch nicht abgewaschen ist. An Haushaltmaschinen besitze ich nur eine wunderbare Waschmaschine, sonst liebe ich Ruhe in der Küche – beim Kartoffelschälen kommen einem so gute Gedanken. Das Geld aus der Dienstbotenkasse wird zudem

darauf verwandt, etwas teurere Einkäufe aus dem Laden gegenüber zu tätigen, wo man mir alles ins Haus bringt, wenn's pressiert, oder ich kaufe zu Zeiten, wo ich mehr Arbeit habe, teureres, aber rasch zubereitbares Fleisch. Wenn wir sparen müßten, könnte ich auf diese Kasse natürlich verzichten, aber wenn das Budget eine Hausangestellte erlaubt, sehe ich nicht ein, warum ich das Geld auf die Bank tragen und wie eine ungepflegte Schnecke herumkriechen soll. Märtyrer des Haushaltes machen kein Heim behaglich. Schließlich stiftet die Kasse gänzlich unmotivierte Desserts, wenn ich besonders gut aufgelegt bin (oder wenn ein Kind bedrückt ist).

Das beste aber: Edgar zieht sich zurück, sobald die Kinder in der Schule sind, und da bin ich denn mindestens zwei Stunden täglich ganz ungestört und kann tun, was mich besonders freut: lesen und, was mir das Wichtigste ist, schreiben. Meine Huldas klopften immer im schönsten Moment und meldeten, es sei keine Bouillon mehr da und sie hätten vergessen, wie man die Sauce macht, usw. So paradox es tönt: ohne Hausangestellte habe ich viel mehr Ruhe und Freiheit.

Edgar geistert also lieblich durch unser Haus, ist aber auch ein bequemer Sündenbock. «Edgar hat vergessen, den Tisch zu decken», «Edgar hat eine Tasse zerschlagen», «Edgar nascht...» Der Möglichkeiten sind ungezählte, denn Edgar ist ein Kinderfreund, der die Kleinen gerne auch in die Küche läßt. Meine Überzeugung, daß alle Erziehung im Beispiel der Eltern bestehe, erweist sich auch hier als richtig. Unsere Kinder köcheln sehr gern, und manchmal sitzen wir alle vier in der extravagant rosa und weiß gestrichenen Küche, und statt zu basteln (wozu ich kein Talent habe) machen wir Orangenkonfitüre. Jedes Kind hat seine Schürze, sein Brettchen, sein Messer, und wir schnipseln drauflos. Auch der Bub macht gerne mit, obschon ich ihm sonst bewußt die männlicheren Hilfeleistungen zuweise: da ahmt er geschickt den Vater nach, zieht Schrauben an, leimt oder nagelt.

Die Kinder empfinden auch keinen Zwang, wenn es sich darum handelt, ihr Zimmer aufzuräumen. Hat man denn selber immer Lust aufs Reinemachen? Räume ich den Schreibtisch auf, wenn ich an einer Arbeit bin? So sollte man – sagt Edgar – auch Kinder nie zwingen, jeden Abend ihr Spielzeug zu versorgen. Aber wie es für Erwachsene tröstlich und

1 Million Jahre Garantie

So erstaunlich das klingen mag, tatsächlich hat SIBIR bis heute gesamthaft eine solch ungeheure Zahl von Garantie-Jahren für ihre in der Schweiz in Betrieb stehenden mehr als 225000 Apparate geleistet. Und zwar — als einzige Kühlschrankfabrik — seit 1954 eine 5jährige **Voll-Garantie.** Das heisst, dass jedes Aggregat, jeder Thermostat, jedes Schloss, jedes Tablar, kurz, Wichtiges und jede Kleinigkeit, durch uns während 5 Jahren — völlig kostenlos (inkl. Arbeit und Transport!) — ersetzt werden müsste, träte irgend ein Fehler in deren Funktion auf.

Es versteht sich von selbst, dass, auf die Dauer, solche Voll-Garantien nur für ein Produkt übernommen werden können, das punkto Qualität und Betriebssicherheit über jeden Zweifel erhaben ist.

Was gibt uns die Sicherheit, ohne weiteres derartige Verpflichtungen einzugehen?

Erstens und vor allem: SIBIR ist ein moderner, leistungsfähiger Absorber und somit, wie jedermann weiss, ohne bewegliche (und geräuschbildende) Teile, also praktisch abnützungsfrei.

Zweitens: Alle Einzelteile werden von uns selbst hergestellt auf Grund 20jähriger Erfahrung an über einer Million Apparaten. Gerade die enormen Verpflichtungen der Voll-Garantie zwingen uns, stets, und bei jedem Detail, nur das Beste zu wählen (Aluminium-Innenverkleidung, Chromstahl-Tablare etc.)
Drittens: Unsere eigene, in der ganzen Schweiz ausgebaute Service-Organisation ist stets unverzüglich in der Lage, die Garantie-Verpflichtungen rationell zu erfüllen.

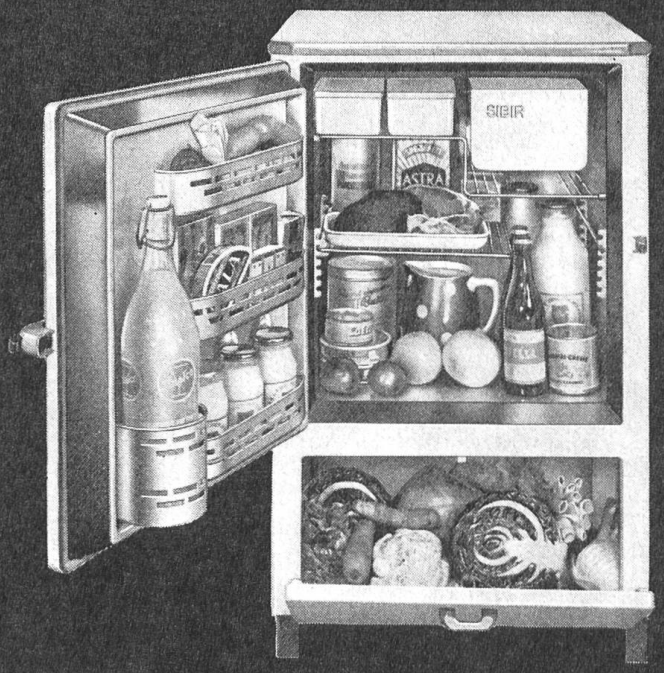
Das sind die Gründe, weshalb SIBIR als einzige Kühlschrankfabrik 5 Jahre Voll-Garantie gewähren kann.

Ideal für jede Familie

Sockel-Modell 70 Liter
mit 3-Liter-Gefrierfach
Hart-Arbeitsplatte
grossem Gemüse- oder
Vorratsabteil im Sockel
höhenverstellbar 80 — 90 cm

Fr. 335.—

SIBIR



ablenkend ist, dann doch eines Tages in Schubladen zu kramen, so bekommen auch die Kinder plötzlich die Putzwut, die man nur ein wenig lenken muß, und alles ist in schönster Ordnung. Warum eigentlich trennen wir so puritanisch – beim Kind wie beim Erwachsenen – zwischen Spiel (Hobby) und Arbeit? Es ist nicht nötig, daß die Mutter liebreich mit dem Kind «spielt», nötig ist nur, daß die Mutter Geduld hat für das Kind, und oft ist es lustiger, dem Kind das Gefühl zu geben, es «arbeite». Dafür aber soll die Mutter ein Bauklötzlispiel des Kindes ebenso wichtig wie ihre eigene Arbeit nehmen und nicht das Kind vom Spiel weg schicken, um schnell ein Mödeli Butter zu holen. Das alles hat uns Edgar gelehrt. Mit einer Hausangestellten muß ein Haushalt schematischer geführt werden, einer guten Köchin darf man die Kinder nicht in die Küche schikken, ein gutes Mädchen will einfach jeden Tag unter den Betten flaumen, auch wenn dort die Kinder ein Bergwerk gebaut haben . . .

Ich weiß, daß mein Edgar eine ganz individuelle Lösung bedeutet, und daß perfekte Hausfrauen über ihn den Kopf schütteln. Das dürfen sie gerne, bin ich doch stets für ein bißchen mehr Toleranz und finde, man müsse jeder Frau den Rücken stärken dafür, daß sie sich keinem Schema, keinen zeitsparenden Rezepten, Maschinen usw. beugen soll, wenn sie gerne und «nur» haushaltet. Wer ein Talent oder auch bloß eine Liebhaberei hat, soll den Haushalt vereinfachen um dieses Talentes willen, aber ganz dumm ist es, wenn man einer Frau einredet, sie sei nicht modern ohne ein «Hobby». Man soll uns doch nicht immer den Haushalt verleiden wollen, nur weil die Geschäfte gern Geschirrwaschmaschinen usw. verkaufen. Ein Haushalt ist nie eintönig, und keine Hausarbeit ist «geisttötend» oder «entwürdigend» – solche Aussprüche reden von einem kläglichen Geist. Der Haushalt ist untrennbar vom «Heim», bildet vielmehr die Bühne, auf der sich unser ganzes äußeres und inneres Leben abspielt, in dem die Kinder sich entfalten und entscheidende Eindrücke erhalten. Darum darf man diesen Haushalt ruhig phantasievoll beleuchten, mit Edgar als Regisseur im Hintergrund. Edgar, das heißt Liebe und Phantasie der Mutter, Verständnis und Mitspielen der Familie.

II

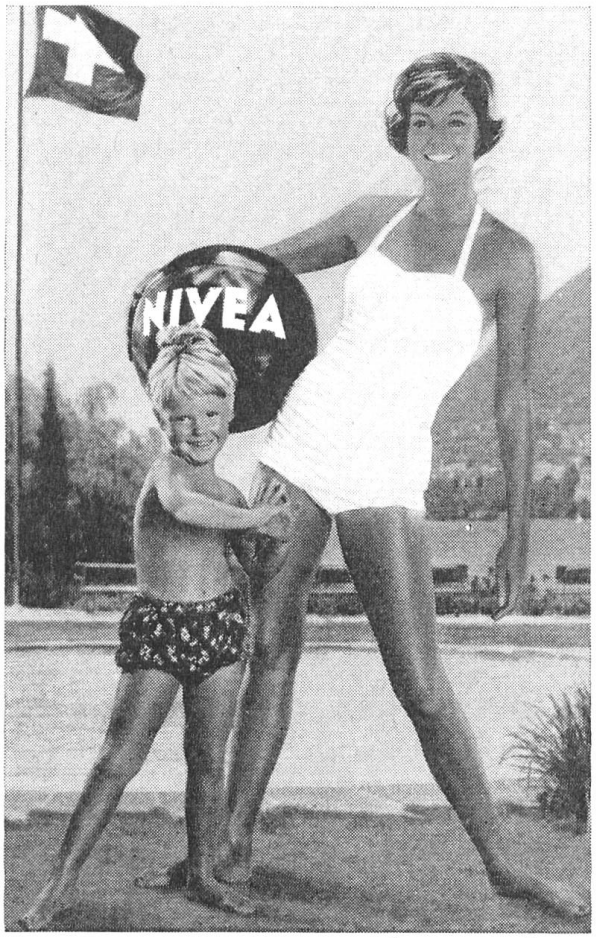
Drei Generationen wohnen im gleichen Mehrfamilienhaus

von * * *

Als ich nach 24jähriger Ehe plötzlich allein mit drei Kindern dastand, da wußte ich nur eines ganz sicher, nämlich daß ich, nicht mehr jung und schon etwas verbraucht, wieder ins Erwerbsleben zurückkehren mußte. Keines der Kinder war über 20 (da ich erst nach mehrjähriger Ehe Kinder bekommen hatte), alle standen in der Berufsausbildung, und die vorhandenen Mittel deckten die in den nächsten Jahren zu erwartenden Kosten bei weitem nicht. Nun bin ich zwar ein bißchen pessimistisch veranlagt, und man konnte meine Budgetberechnungen als «Zweckpessimismus» bezeichnen – schließlich waren sie dann aber doch richtig, weil, wie so oft, das «Unvorhergesehene» ein unvorhergesehen breites Ausmaß annahm.

Glücklicherweise gab ich den Versuch, den in solcher Lage fast alle Frauen machen, rasch auf, nämlich den, zu Hause etwas verdienen zu wollen, und so gewissermaßen mit der linken Hand Haushalt und Beruf zu vereinen. Man macht dann beides mit der linken Hand, Beruf und Haushalt, und mit zwei linken Händen geht es nicht. Weder verdient man genügend, noch ist der Haushalt gepflegt. Eine säuberliche Trennung der beiden Gebiete läßt jedem sein Recht. So begann ich auswärts zu arbeiten und meinen vor der Ehe ausgeübten Beruf wieder aufzubauen. Hinterher scheint es mir, daß dies eigentlich leichter war, als ich es mir vorgestellt hatte.

Nun bin ich zeit meines Lebens eine begeisterte und vielleicht sogar etwas altmodische



braun wie nach Ferien am Mittelmeer

Nivea-Sonnenbad, das neue Sonnenkosmetikum aus den Nivea-Laboratorien schenkt jetzt Ihrem Gesicht und dem ganzen Körper jene beneidenswert regelmässige Tiefenbräunung, von der Sie träumten, ohne Schmieren, ohne Kleben und ohne Sonnenbrand. Plastictube (so praktisch zum Mitnehmen) nur Fr. 2.90 oder ausgiebige Plasticflasche nur Fr. 4.40.

Pilot AG, Basel

NIVEA SONNENBAD

Hausfrau gewesen. Selberschneidern, Selbereinmachen, Selberbacken und andere «Selber» gehörten nahezu zu meinem Glaubensbekenntnis. Die Wasch- und Bügeltage zogen an meinem Horizont auf wie Sterne am Himmel, die sich auch durch kein Ereignis in ihrer Bahn stören lassen. Ich sah ein, daß sich da einiges ändern mußte.

Immerhin hatte ich gewisse Programmpunkte. Erstens sollte der Haushalt nach wie vor gepflegt und gemütlich sein. Zweitens durften die Kinder unter der Änderung nicht leiden. Drittens wollte ich gewisse alte Hobbys (Blumenpflege und Aquarium) nicht aufgeben, und mir wenn möglich ein neues (den seit vielen Jahren so bitter vermißten Garten) zulegen. Und dann wollte ich häufig Gäste haben. Und hie und da handarbeiten, und . . . und . . . und!

Wie zu erwarten, geriet dieses schöne Programm nicht ganz. Zum Beispiel habe ich selber nie Gäste, einfach weil ich zu müde bin, wohl aber haben meine Kinder häufig Gäste, und wir haben sogar schon verschiedene größere Parties veranstaltet. Das Nähen mußte ich fast ganz aufgeben, weil meine Augen abends überanstrengt sind. Der Haushalt läuft auch nicht mehr so am Schnürchen (und darunter leide ich sogar manchmal). Das Essen wurde stark vereinfacht. Aber Blumen habe ich mehr denn je. Im Aquarium züchte ich sogar einige Fische, und ich habe einen ziemlich großen Garten, den ich (mit Ausnahme des Baumschneidens) allein besorge.

Das Wichtigste was uns aber gelang war dies, daß wir ein außerordentlich schönes und harmonisches Familienleben gewannen und ein Haus voll Heiterkeit und Freude bekamen. Die Räder des Haushaltkarrens knarren zwar manchmal bedenklich, aber der Wagen läuft doch im guten Geleise und wir fühlen uns gemütlich.

Daß dies gelang, schreiben wir zwei Umständen zu. Nach 24 Jahren «kann» man den Hausfrauenberuf. Die Hausarbeit ging mir rasch von der Hand und dasselbe galt für meine Töchter. Und der zweite und wichtigste Umstand ist der, daß wir uns entschlossen, auch in städtischen Verhältnissen «in der Sippe» zu leben. Es gelang uns, in einem ältern Hause zwei Wohnungen zu finden. Im Parterre wohnte ich mit meinen Kindern, im ersten Stock wohnten meine Eltern. Da mein Vater bald darauf starb, war meine Mutter allein, und eine meiner Töchter schlief dann bis zu ihrer

Verheiratung, zwei Jahre später, in der Wohnung der Großmama. Diese Tochter aber heiratete dann, als in unserm Hause eine Dachwohnung frei wurde. So leben wir nun heute in drei verschiedenen Generationen im selben Hause, einem Miethaus übrigens, in dem noch andere Mieter wohnen.

Es gab Leute, die diesem Experiment mit Entsetzen zuschauten und glaubten uns warnen zu müssen. Es sind dieselben, die heute finden, wir hätten eine ideale Lösung gefunden. Wir haben nämlich nicht nur Frieden, bei uns lösen sich auch zahlreiche Probleme von selbst.

Grundsätzlich sind alle drei Haushaltungen streng getrennt. Jede hat eigene Küche, eigene Tages- und Arbeitseinteilung. Wir laufen auch nicht, wenn es uns gerade paßt, einander in die Wohnung. Zum jungen Ehepaar im Dachstock gehen wir nur, wenn wir ausdrücklich aufgefordert werden. Wenn wir ausgehen, fragen wir einander nie: wohin gehst du? Diese Zurückhaltung und Trennung ist notwendig.

Sie ist aber nur ein Gerüst, und manchmal werden die drei Haushaltungen durcheinander geführt. So, wenn jemand krank ist, oder bei einem großen Familienereignis. Die Versorgung der alten Großmama ist für uns kein Problem, denn irgend jemand ist immer da. Sie kommt sich auch nicht auf die Seite geschoben vor, im Gegenteil, trotz ihrer 79 Jahre ist sie eines der wichtigsten Rädchen im Sippenhaushalt. Wir haben nämlich gewisse Funktionen aufgeteilt.

So wird von der Großmama, auf einer modernen Nähmaschine, für alle drei Haushaltungen geflickt. Das ist für meine Tochter, die ebenfalls noch berufstätig ist, und mich, eine enorme Erleichterung. Von der Großmama wird auch die Leibwäsche für zwei Familien gebügelt. Ich habe die Besorgung des Gartens übernommen – der Garten ist in der schönen Jahreszeit der beliebte, gemeinsame Aufenthaltsort aller drei Familien. Wenn die junge Frau Besorgungen macht, so macht sie diese gleichzeitig auch für mich und eventuell noch für die Großmama. Überhaupt schauen wir, bei aller grundsätzlichen Trennung, uns gegenseitig die Arbeit abzunehmen.

In «meiner» Küche mußte die Arbeit ziemlich vereinfacht werden. Das Prinzip heißt: «wer zuerst heimkommt, kocht!» Ich habe gewöhnlich vorgekocht. Zweimal wöchentlich kann ich aber über den Mittag nicht heim, dann kocht die jüngere Tochter oder aber «man» ißt bei Großmama. Umgekehrt kommt

Bausteine für den Körper

Die Hirse bietet uns unentbehrliche Mineralstoffe für den Aufbau von Knochen, Haut, Zähnen und Haaren.

Dank moderner Verarbeitungsmethoden sind die ZWICKY-Produkte frei vom bittern Nachgeschmack der Hirse.

Goldhirse, Hirsegriess, naturreine Hirseflöckli, küchenfertiges Hirsotto im Lebensmittelgeschäft

Zwicky

Nahrungsmittelfabrik
E. Zwicky AG.
Müllheim-Wigoltingen

Neue Vitalität

Eine Kur mit dem Aufbau-Tonikum Elchina schenkt auch Ihnen neue Lebenslust, frisches Aussehen, stärkere Nerven. So wichtig in der Ehe, im Beruf, in jeder Lebenslage! Elchina enthält Phosphor + Eisen + China-Extrakte. Originalflasche Fr. 6.95, Kurpackung (4 große Flaschen) Fr. 20.50:*

* Jetzt auch mit Spurenelementen in neuer Packung zum gleichen Preis.

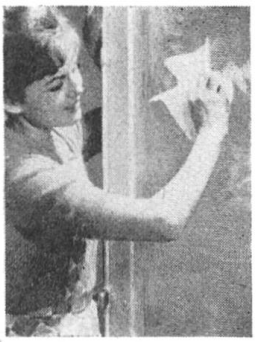
ELCHINA

eine Kur mit Eisen

Meine nützlichste Entdeckung:

das praktische RESART-Tuch

Zum Reinigen von Herdplatten, Pfannen und Töpfen, zum Gläsertrocknen, Fensterputzen, zum Abtrocknen der Hände... wo immer Sie rasch einen sauberen Lappen brauchen, ist Resart ideal. Resart – ein elastisches, saugfähiges Krepp-Papier – ist *nassreissfest* und fasert nicht. Es wird einmal gebraucht – und weg damit. Das ist nicht nur praktisch, sondern auch viel appetitlicher als feuchte Handtücher und alte, fettige Putzlappen.



RESART

ist hygienisch und billig,

spart Wäsche und Arbeit!

Neue Rolle à 150 Coupons, 18 x 27 cm, Fr. 1.50. Überall erhältlich.

Resart ist ein Schweizer Produkt aus Balsthal. Man merkt's an der guten Qualität!

es vor, daß der junge Haushalt bei mir ißt, weil ich an einem bestimmten Tag am meisten Zeit zum Kochen habe.

Unsere Mittagsmenus sind einfacher als früher. Es kommen nur Menus in Frage, die innerhalb 25 Minuten (mit Schnellkochtopf) gemacht sind. Das gibt immerhin einige Möglichkeiten. Abends haben wir den Milchkaffee abgeschafft; wir kochen eine gute und kräftige Suppe, nachher gibt es Salat und kaltes Fleisch, oder eine Omelette oder eine Käseplatte, und jedenfalls viel Früchte.

Man sagt immer, die berufstätige Hausfrau solle in erster Linie das Einmachen aufgeben – bei uns hat sich das Gegenteil als vorteilhaft erwiesen. Ich koche mehr ein denn je, und meist auch noch für eine zweite Haushaltung. Es macht mir nichts aus, im Sommer ein paar Mal bis Mitternacht aufzubleiben und einzukochen, wenn ich dafür das Jahr hindurch rasch ein Glas öffnen kann und viel Zeit spare. Sehr vorteilhaft ist es auch, in ganz kleinen Portionen, neben dem Kochen her, einzumachen. Besonders Apfelmus aus billigen Falläpfeln. Im Winter, wenn ich Blut- und Leberwürste mache, brauche ich nur rasch zu öffnen. Mit den Geschwellten aus dem Dampfkochtopf ist dieses Essen in zehn Minuten bereit.

Ich habe zweimal in der Woche einen halben Tag eine Spettfrau. Alle zwei Wochen besorgt sie an einem dieser halben Tage die Wäsche. Die allwöchentliche Wäsche habe ich aufgegeben, weil man nie aus dem Waschen herauskommt. Pullover, Blusen, Waschkleider und Nylonwäsche wäscht jedes selber und nebenher. Dasselbe gilt für das Bügeln dieser Stücke. Im vergangenen Jahr konnte die Spettfrau wegen der Erkrankung eines Kindes drei Monate nicht kommen – ich wollte aber lieber auf sie warten, als einen Ersatz suchen. Da kamen wir allerdings etwas in Druck.

Jeden Samstagnachmittag besorge ich den Garten. Ich muß mich sehr überwinden, daß ich nicht noch mehr Zeit darauf verwende, aber schließlich gibt es noch andere Arbeiten, die erledigt werden müssen.

Man wird nun einwenden, daß die Organisation eines Haushaltes mit zwei halb- und später ganz erwachsenen Töchtern an und für sich kein Problem sei. Man nötige einfach die Kinder zur gemeinsamen Mithilfe im Haushalt. Von diesem Mithelfen wird an vielen Orten gesprochen – und an vielen, allzu vielen Orten liegt hier die Quelle zahlloser, kleiner Zwistig-

POLYCOLOR

- Haar vorwaschen
- Creme auftragen
- einwirken lassen
- gut ausspülen

Das Make-up

für jedes Haar!
Fr. 2.25

Rezept einer Vielbegehrten . . .

Regelmässig eine Schönheitswäsche mit POLYCOLOR-Creme-Shampoo-Pastell machen – das ist genau so einfach wie jede gewohnte Haarwäsche. Das Haar gewinnt aber durch eine Behandlung gleichzeitig duftige Reinheit – sorgsame Pflege – natürliche Farbschönheit. Sie können den Naturton auffrischen, vertiefen, beleben oder auch eine leichte Ergrauung verdecken. 17 Nuancen zur Auswahl! POLYCOLOR bekommen Sie in Drogerien, Parfümerien und anderen Fachgeschäften. Verlangen Sie kostenlos das ausführliche POLYCOLOR-Büchlein.
Ist Ihr Haar aber mittel oder stark ergraut bzw. weiss, und es soll wieder seine Naturfarbe haben, dann verwenden Sie die POLYCOLOR Creme Haarfarbe.
POLY SET, der ideale Haarfestiger in der handlichen Portionsflasche, verhindert das Fliegen des Haares und gibt ihm dauerhaften Sitz.
NEU: POLYCLAIR Haar-Aufheller, das pflegende Aufhellungsshampoo für jedes Haar.

Profar S.A., Carouge-Genève

Charles Tschopp

NEUE APHORISMEN

5.–6. Tausend
In reizendem Geschenkband Fr. 5.60

Wir halten es für wahrscheinlich, daß diese Aphorismen in die Weltliteratur eingehen werden

GLOSSEN

über Menschen und Dinge

3. Auflage
Entzückender Geschenkband Fr. 5.80

Für literarische und psychologische Feinschmecker

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

Ein Geschenk-Typ:
für Fr. 16.80 können Sie 60 (sechzig) MARUBA-Bäder schenken — 60 mal Jugendfrische und Schönheit! Und dazu 1 Fl. Maruba After Bath Perfume zu nur Fr. 9.75

New Look im Badezimmer

Nach einem MARUBA Schaum- und Schönheitsbad fühlen Sie sich wie neugeboren – dank den reinigenden, belebenden und verjüngenden Ingredienzen und ätherischen Oelen, die Ihren Körper mild pflegten. Jetzt bietet MARUBA noch mehr: **Das Parfum nach Mass.**
Allen neuen Packungen liegen 1 oder 2 Musterflacons After Bath Perfume bei, was nach dem Bad eine individell abgestimmte Parfümierung ermöglicht. **Nun haben Sie das beruhigende Gefühl vollkommener Gepflegtheit.**

Produits MARUBA S. A. Zürich

Am Morgen trocken?

Praktisch, diese Nylonsachen: abends gewaschen, kann man sie morgens wieder anziehen. Nur müssen dann auch die Elastics aus Nylongarn sein! Nehmen Sie deshalb für Ihre Slips, Bühas und Gürtel aus Nylon die passenden Zutaten:

GOLD-ZACK
NYLON *flex*

haltbar wie Gold-Zack, rasch trocken wie Nylon.

keiten. Im Tessin und in Italien helfen Töchter relativ wenig im Haushalt, und die Mütter sind ein wenig abgearbeitet. Trotzdem gibt es nirgends ein innigeres Familienleben. Aber dort hat man die Auffassung, die Töchter sollten ihre Jugend genießen und diese sei kurz – die schwere Zeit des Lebens aber dauere länger. An das habe ich mich so weit als möglich gehalten. Zu allgemeinen Hausarbeiten habe ich die Töchter so wenig als möglich zugezogen. Aber sie hatten für ihre eigenen Sachen zu sorgen und nähten sich auch bald alle Kleider selber. Eine solche Regelung entgiftet die in den Entwicklungsjahren ohnehin oft recht gespannte Atmosphäre.

Die größte Hilfe in allen Angelegenheiten ist aber bei uns das «Leben in der Sippe». Ob das Wohnen in der Nähe, zum Beispiel in derselben Siedlung, sich ebenso gut auswirken kann? Ich glaube nicht. Denn wichtig scheint mir gerade die besonders enge Wohngemeinschaft, die manchmal Opfer fordert, das ist nicht zu leugnen, aber anderseits eben gerade das bietet, was die verschiedenen Generationen brauchen.

Ein Beispiel: Vor einem halben Jahr hörte ich, noch spät an meiner Schreibmaschine beschäftigt, in der Wohnung meiner Mutter ein merkwürdiges Geräusch. Wir hatten uns schon Gutenacht gesagt. Da wir alle zu jeder Wohnung Schlüssel haben, ging ich hinauf. Meine Mutter (bald 80) war noch einmal aufgestanden, gestolpert, und lag mit gebrochenem Arm am Boden. Der Schock war so groß, daß sie noch einige Stunden nicht sprechen konnte. Würde sie im Nachbarhause wohnen, so hätte sie wahrscheinlich stundenlang hilflos am Boden verbracht. Außerdem mußte die Mutter nun nicht in den Spital, sie blieb in ihrer gewohnten Umgebung, und alles lief ab, fast wie gewöhnlich.

Nebenbei bemerkt: die Spitäler sind ja eben gerade deshalb so sehr mit Alten und Chronischkranken belegt, weil man diese Leute angeblich nicht mehr in den Familien verpflegen kann.

Wir schauen jeden Tag zueinander. Bei Wohnungen, die nicht im selben Hause wären, ließe sich das nicht durchführen. Das rasche Einspringen, das Einanderhelfen ist nur möglich, weil wir beisammen sind. Manchmal handelt es sich nur um kleine Hilfeleistungen. (Hilfsch mer schnäll d Chischte abeträge, hilfsch mer s Wöschseil spanne – usw., diese hundert kleinen Dienste spielen hauptsächlich

zwischen meiner verheirateten Tochter und mir) – das alles erleichtert die Arbeit für alle Teile – wäre aber unmöglich, wenn wir nicht im selben Hause wären.

Es ist da auch noch ein psychologischer Umstand. Wohnten wir nicht zusammen, so würden wir uns sicherlich weniger sehen. Aber wenn dann jedesmal, wenn man käme, man vom andern auch etwas wollte... ich weiß nicht, ob man dann nicht doch plötzlich fände, die Liebe sei eigennützig.

Ich besuche meine Mutter jeden Morgen und leiste ihr beim Frühstück, das sie um sieben Uhr einnimmt, Gesellschaft. Dann bespricht man den Tag. Um acht Uhr kommt meine Tochter gewöhnlich bei mir vorbei, wenn sie Post und Milch holt – dann besprechen wir, ob eines etwas fürs andere tun kann. (Ich fange erst um neun Uhr an mit der Berufsarbeit.) Manchmal, wenn wir alle sehr viel Arbeit haben, machen wir auch aus, daß wir in der Stadt zusammen essen.

Dies alles ist nur möglich, weil wir im selben Hause wohnen. Und vielleicht auch deshalb, weil wir alle zueinander ein gelöstes und freies Verhältnis haben, ohne jegliche Ressentiments, und deshalb nicht so ängstlich darauf bedacht sein müssen, ob man unsere Selbständigkeit und Individualität genügend respektiere. Ich glaube, dies ist eine der Hauptvoraussetzungen zum sippenhaften Wohnen. Wo man Ängste vor Schwiegermüttern oder Müttern hat, wo man sich vor dem Dreinreden mit Recht fürchten muß, wo eines meint, es hätte alle Hausfrauenweisheit gepachtet, da geht es sicherlich nicht.

Da wir alles Mütter und Töchter sind, ist es natürlich einfach. Aber nun hörte ich kürzlich vom selben Experiment, das ein älteres Ehepaar mit Sohn und Schwiegertochter machte. Sie wohnen seit dreiviertel Jahren im selben Hause. Es sei verwunderlich gut herausgekommen, sagte man mir, obwohl Schwiegermutter und Schwiegertochter ganz verschieden sind. Die ältere Dame hat zeitlebens alles selber gemacht, sogar die Wäsche, kochte ein, usw. Die Junge aber gibt die Wäsche auswärts, kauft fertige Konfi und geht mit den Kindern spazieren. Wenn man sich wirklich gern hat, läßt man sich eben gelten. Ich glaube auch, daß es immer an uns Älteren ist, sich den Jungen anzupassen und nicht umgekehrt. Man muß ja so froh sein, wenn man nicht einsam wird und das Problem der Altersversorgung sich auf die sicher harmonischste Weise löst, nämlich innerhalb der Familie.

Ich bin sicher, diese Lösung des gemeinsamen Wohnens bei prinzipiell getrennter Haushaltung wäre nicht nur für viele berufstätige Frauen, sondern auch für kinderreiche Mütter die beste Lösung ihrer Probleme. Eine steigende Zahl von Familien, die diesen Versuch gewagt haben, und sehr befriedigt davon sind, scheint uns doch zu beweisen, daß sich viele Probleme der Haushaltführung, des Familienlebens und der Altersfürsorge auch heute noch am besten im größern Familienverband lösen lassen – sogar in städtischen Verhältnissen.

ETOILE de nos spécialités: Le Coq en feuilleté aux morilles.

Restaurant ZUR SAFFRAN Zürich *Andreas Sulser, Zunftwirt.*

Wie zeichne ich

Porträts
Perspektive
Bewegungsstudien
im Zoo
im Zirkus
Ballettstudien
Blumen
Hunde
Vögel

Kinder
Mode
in Italien
Interieurs
Schiffe
Bäume
Trachten
Autos
Akt

Hände
Schwarz-Weiß
Geometrische Muster
Freie Muster

Jeder Band
64 S. Fr. 5,80

MUSTERSCHMIDT-VERLAG · ZÜRICH
Weinbergstr. 29 · Tel. (051) 34 81 71 · Telex 52644

Hermes-Baby,
die kleine Maschine mit der grossen Leistung

Über 1 Million begeisterter Besitzer in aller Welt möchten sich von dieser idealen Privatschreibmaschine nicht mehr trennen. Sie eignet sich wie keine zweite für Ferien, Reise, Weekend und Heimgebrauch. Elegant, robust und leicht (nur 3,6 kg!) mit den Ausrüstungs- und Leistungsmerkmalen einer grösseren Maschine. Ein Meisterwerk schweizerischer Präzisionsmechanik.

Fr. **265.-**
mit Luxusköfferchen Fr. 305.-

HERMES *Baby*

Hermag
Hermes-Schreibmaschinen AG,
Waisenhausstr. 2, Zürich 1, Generalvertretung
für die deutschsprachige Schweiz

DR. PETER VOGELSANGER
Pfarrer am Fraumünster in Zürich

Ein Weg zur Bibel

Eine Hilfe zum Lesen und Verstehen der Heiligen Schrift
Fr. 6.40

Das Büchlein ist für alle jene bestimmt, die den Zugang zu diesem zwar meistverbreitetsten, aber vielleicht auch mißverstandensten Buch der Welt bis jetzt nur schwer oder gar nicht finden konnten. Peter Vogelsanger räumt die Hindernisse, die den Menschen von heute häufig das Lesen der Bibel erschweren, unkonventionell und hilfreich aus dem Weg.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1